

Wien, am 14.9.2009

Betrifft: Stellungnahme der OETHG zur „Digitale Dividende“

Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Österreichische Theatertechnische Gesellschaft (OETHG) vertritt seit ihrer Gründung vor 35 Jahren erfolgreich die Interessen ihrer Mitglieder (dazu gehört die gesamte Theater- und Veranstaltungsbranche in Österreich) gegenüber den Behörden. Dabei bezieht sich unser Mitwirken nicht nur auf die Gesetzgebung für den Veranstaltungsbereich, sondern sind wir auch federführend bei der Erstellung der diesbezüglichen Normen. Zur Wahrung der Interessen unserer Mitglieder im Hinblick auf die „Digitale Dividende“ haben wir daher auch zur Gründung der APWPT (Association of Professional Wireless Production Technologies) beigetragen und sind Gründungsmitglied derselben.

Schon seit zwei Jahren befassen wir uns intensiv mit der Problematik der „Digitalen Dividende“ und haben zum Erhalt der Funkfrequenzen für die drahtlosen Mikrofone Unterstützungserklärungen aller relevanten Theater- und Openair-Bühnen aus ganz Österreich erhalten. Es waren darunter die

Vereinigte Bühnen Wien
Volkstheater Wien
Volksoper Wien
Wiener Staatsoper (ist laut Dir. Holender direkt an Sie ergangen)
Wiener Burgtheater
Theater in der Josefstadt
Theater der Jugend
ORF (Österreichischer Rundfunk)
Niederösterreichisches Landestheater
Stadttheater Baden
Offenes Haus Oberwart
Helmut-List-Halle Graz
Theaterholding Graz/Steiermark GmbH
Oberösterreichisches Landestheater
Schauspielhaus Salzburg
Salzburger Landestheater

Tiroler Landestheater
Festspielhaus Bregenz/Bregenzer Festspiele (259.000 Zuschauer im Sommer 2009)
Opernfestspiel St. Margarethen (163.000 Zuschauer im Sommer 2009)
Seefestspiele Mörbisch (194.000 Zuschauer im Sommer 2009)
Multimedia Services
7 ARTS

Sie stehen stellvertretend für alle Veranstalter und Veranstaltungsfirmen aus ganz Österreich.

Von einem unserer Mitglieder, welches durch eine Reduktion nutzbarer Frequenzen besonders betroffenen sein würde, die **Bregener Festspiele**, wurde schon eine ausführliche Stellungnahme ausgearbeitet, in der auf die Nutzung der einzelnen Frequenzbereiche im Detail eingegangen wird. Wir schließen uns diesen Ausführungen vollinhaltlich an (siehe Beilage, Seite 1 bis 7) und möchten daher in unserer Stellungnahme weitere Aspekte beleuchten, die aufzeigen sollen, wie wichtig der Erhalt dieses zur Diskussion stehenden Frequenzbereiches von 790 bis 862 MHz für die gesamte Produktion in den Bereichen Kultur, Film, Sport und Aktuelles ist.

Eine Feststellung, mit der auch die Bregener Festspiele einleiten, muss an den Anfang aller Überlegungen gestellt werden:

„Frequenzen sind ein nicht ersetzbares, knappes Gut (ähnlich dem Trinkwasser), welches nicht bedenkenlos einer bestimmten Gruppe entzogen und exklusiv einer anderen zugeteilt werden darf.“ Es nützt nichts, wenn beschwichtigend festgestellt wird, dass ohnedies andere, höhere Frequenzen zur Verfügung stehen und gestellt werden sollen, wenn diese für den Verwendungszweck nicht geeignet sind.

Doch nun zu einigen gravierenden Aspekten zum Thema Digitale Dividende:

Benötigtes Spektrum für das Tagesgeschäft

Eine in Deutschland von der BNetzA bei der TU Hannover in Auftrag gegebene Studie kommt zu der Erkenntnis, dass die drahtlose Produktion für alle Sparten des Tagesgeschäftes rund 100 MHz an Spektrum benötigt und dies mit steigender Tendenz. Dabei kommt es wegen der geringen Reichweite der Funkmikrofone nicht auf die Größe eines Landes an, sondern die Probleme treten in den Ballungszentren auf, wo die größte Veranstaltungs- und Produktionsdichte gegeben ist. Es muss also ein nutzbarer Spektrumsumfang gleicher Größe auch in Zukunft zur Verfügung stehen. Die Ursachen sind darin zu suchen, dass die Rundfunkanstalten – also die Primärnutzer – mehr und mehr dazu übergehen, bestimmte Produktionen an externe Anbieter auszulagern. Diese externen Produzenten arbeiten natürlich alle mit Funkmikrofonen und drahtlosen Produktionsmitteln, die ausnahmslos Frequenzen nutzen, die im Bereich der Allgemeinverfügung liegen. Somit wird schon jetzt ein Teil der zur Disposition stehenden Ressourcen von den Primärnutzern indirekt genutzt.

Umrüstkosten

Die Schaltbandbreite der Funkmikrofone ist begrenzt, sodass ihr Einsatz auf den vorgegebenen Frequenzbereich eingeschränkt bleibt. Ein beliebiger Umstieg auf andere Frequenzen ist nicht möglich. Die Zahl der in Österreich ständig im Einsatz befindlichen Funkmikrofone beläuft sich auf ca. 65.000 bis 70.000 Einheiten. Ein Austausch dieser vorhandenen Geräte verursacht Kosten von mindestens 1.500,- bis 2.000,- Euro pro Einheit, bei Möglichkeit des Umquarzens hat man immer noch mit bis zu 1.000,- Euro zu rechnen.

Das würde Kosten verursachen, die eine Größenordnung erreichen, die sich weder Theater noch Veranstaltungsfirmen leisten können. Ich verweise in diesem Zusammenhang beispielsweise auf die Budgets der österreichischen Theater, die gerade einmal zum Aufrechterhalten des Betriebes, keineswegs aber für solche Investitionen reichen. Nicht einmal die Staatsoper kommt ohne Sponsoren aus.

Dazu kommt, dass die Nutzer drahtloser Produktionstechnik derzeit völlig verunsichert sind und von Neuanschaffungen Abstand nehmen, um nur ja keine Fehlinvestition zu tätigen, was zu einer gewissen Stagnation im einschlägigen Fachhandel führen wird.

Vorteil der bisher uneingeschränkten Nutzung des Spektrums oberhalb 790 MHz

Die derzeit hohe Nutzung des Spektrums oberhalb von 790 MHz liegt darin begründet, dass es ohne Einschränkung im gesamten Bundesgebiet zur Verfügung steht und nur die direkte Koordination mit unmittelbar in der Nähe arbeitenden Teams mit drahtlosen Produktionsmitteln erforderlich ist, um eine gegenseitige Störung zu verhindern, was in der Praxis problemlos funktioniert. Eine möglicherweise angedachte Variante, dass für die Nutzung bestimmter Frequenzen künftig bei einer zentralen Koordinationsstelle anzuschauen wäre, würde das Tagesgeschäft in der Produktion ungemein schwierig machen.

Ausbreitungsbedingungen jetzt und künftig

Entscheidend beigetragen hat auch die große Zuverlässigkeit und die Störsicherheit, beides bedingt durch die hervorragenden elektromagnetischen Ausbreitungseigenschaften in diesem Frequenzbereich. Muss man künftig in den GHz-Bereich ausweichen, so sind die dort gegebenen Ausbreitungsbedingungen schon jenen des Lichtes angenähert, was für viele Aufführungen problematisch wird. Es muss für eine hundertprozentig sichere Übertragung Sichtverbindung gegeben sein. Dabei können schon größere Kulissen, wie sie auf Openair-Bühnen erforderlich sind, erhebliche Dämpfung bis zum Abreißen der Funkverbindung mit sich bringen. Bei Indoor-Aufführungen kann auch schon der Weg um eine Mauerecke kritisch sein.

Das Tragen des Taschensenders am Körper oder eingearbeitet in die Kostüme ist im GHz-Bereich ganz einfach undenkbar und nicht praktikierbar.

Ich behaupte das mit Fug und Recht. Habe ich mich doch während meiner 30-jährigen Tätigkeit im Österreichischen Rundfunk seit dem Erscheinen der ersten tragbaren Reportagesender und der ersten Funkmikrofone mit deren Problematik beim Einsatz bei Großproduktionen auseinandersetzen müssen. Das ging so weit, dass ich mich entschließen musste, Seminare abzuhalten, in denen ich den Kostümbildnern auseinandersetzte, welche Stoffe beim Einsatz von Taschensendern verwendet werden dürfen und welche nicht. Dabei handelte es sich erst um den UHF-Bereich!! Es ist für mich nicht denkbar, im GHz-Bereich solche Sender direkt im Kostüm am Körper zu tragen ohne mit Störungen rechnen zu müssen.

Es ist also unerlässlich, im UHF-Bereich ein ausreichend breites Spektrum für professionelle Nutzer von Funkmikrofonen auch weiterhin zur Verfügung zu stellen. Die geplante Mittenlücke von 821 – 832 MHz wird dafür mit Gewissheit nicht ausreichen. Wobei erst zu prüfen sein wird, ob diese Lücke nicht durch Mobilfunksender doch gestört wird.

Wir haben Verständnis für den Frequenzbedarf der Mobilfunk-Betreiber zur Erschließung des „ländlichen Raumes“. Wir wissen auch um deren Begehrlichkeit wegen der hervorragenden Ausbreitungsbedingungen im UHF-Bereich. Es gibt aber doch einen wesentlichen Unterschied im Streben nach diesen Frequenzen: Die eine Gruppe will sie zur Gewinnoptimierung, die andere braucht sie ganz einfach zum Überleben.

Wir ersuchen daher, all diese Aspekte bei der bevorstehenden Entscheidung ins Auge zu fassen und der Theater- und Veranstaltungsszene wenigstens brauchbare Teile des Spektrums zu belassen.

Mir freundlichen Grüßen

Dipl.-Ing. Günther Konecny
für die OETHG

